



Eva-Maria Ganslmeier mit Angora-Zuchtbock Flamenco und Züchterkollegen Alexander Birndorfer. Der hat ein US-Teddy-Meerschweinchen aus seiner Zucht auf dem Arm.
Fotos: Christine Vinçon

Eva und die Landshuter Moppelbande

Ein Besuch bei der wohl letzten Züchterin von Angorameerschweinchen in Deutschland auf der Tierschau in der Landshuter Landmaschinenthule

Von Alexander Schmid Flamenco ist ein echter Prachtkerl mit seinem Stupsnäschen und den Kulleraugen. Einfach zum Verlieben ist er mit seinen karamellfarbenen Strähnen, die ihm bis zu den Beinchen hängen und ein bisschen an die Haarpracht von Komiker Helge Schneider erinnern. Leider gehören Flamenco und seine Kumpels von der Zucht der Landshuter Moppelbande zu einer bedrohten Art. Flamenco, der Niederbayer mit südamerikanischen Urahnen, ist ein Angorameerschweinchen. „Ich bin wahrscheinlich die einzige Züchterin, die es noch gibt“, sagt Eva-Maria Ganslmeier. Und das ist schon ein bisschen bedauerlich. Denn Flamenco ist echt ein hübsches Kerlchen mit seiner lustigen Frisur. Erstaunlich ist der Züchtermangel hierzulande auch deshalb, weil Meerschweinchen durchaus beliebte Tiere sind. Bester Beweis ist die Tierschau des Meerschweinchenclubs Bayern, die am Samstag in der Halle 6 der Landshuter Landmaschinenthule stattgefunden hat. Hoch ansteckend: „das Meerschweinchenvirus“ Zwischen 300 und 350 der putzigen Tierchen tummelten sich dort in Freigehegen, Ställen und Transportboxen. Auch in den Gängen zwischen den Käfigen herrschte wuselige Betriebsamkeit. Meerschweinchen, das zeigt die Vielzahl an neugierigen Besuchern, erfreuen sich als Haustiere enormer Beliebtheit. Preisrichter, die die Tiere bewerten, kommen an diesem Tag sogar aus der Schweiz und den Niederlanden. Dabei sind die putzigen Viecherl zwar Haustiere aber eigentlich gar keine Kuscheltiere, wie Eva-Maria Ganslmeier erklärt. Meerschweinchen seien sehr komplexe Wesen mit einer „unglaublichen Sozialkompetenz, sehr menschenbezogen und toll zu beobachten“. Auf den Schoß

genommen werden sie aber eben nicht gerne. Höchstens vielleicht, wenn sie mit kleinen Leckereien bestochen werden. „Liebe geht eben durch den Magen“, sagt Ganslmeier und streicht Flamenco seinen hellbraunen Schopf aus der Stirn. Der versucht derweil, sich in den Händen seiner Züchterin so klein wie möglich zu machen. Vor 16 Jahren, da war sie 41, habe „sie sich mit dem Meerschweinchenvirus angesteckt“, erzählt Ganslmeier, die vor zwei Jahren mit der „Landshuter Moppelbande“ nach Mallersdorf-Pfaffenberg gezogen ist. In einer Zeitschrift ihrer Kinder habe sie damals ein Meerschweinchen-Poster mit Informationen über die Tiere gesehen und sei sofort fasziniert gewesen. Heimlich, damit die Kinder erstmal nichts merken, hätte sie sich dann mit ihrem Mann zu einem Gartencenter geschlichen und sich die Meerschweinchen in den Glaskäfigen angesehen und sich über die Haltung informiert. Und da ist er übergesprungen, der „Meerschweinchenvirus“. Erstmal nur anschauen hat jedenfalls nicht wirklich funktioniert. Schon bald zogen die ersten Meerschweinderl bei den Ganslmeiers ein. Nach drei Wochen war das Interesse bei den Kindern abgeflaut. Wie das halt so ist. Eva-Maria Ganslmeier wurde das Meerschweinchen-Fieber allerdings nicht mehr los. Im Gegenteil. Es wurde eher schlimmer. Sie begann selbst zu züchten. Seit 2008 ist sie Mitglied im Zuchtverein Meerschweinchenclub Bayern, hat die Sachkundeprüfung als Meerschweinchenzüchterin und das Qualitätssiegel des MCB mit drei Sternen, wie auf ihrer Website nachzulesen ist. Und falls es noch nicht klar ist: Eva-Maria Ganslmeier hat ihr Herz an Flamenco und seine Freunde verloren. Wie geht sie bei so viel Liebe zu den kleinen Tierchen damit um, dass Meerschweinchen in ihrer ursprünglichen Heimat, der Andenregion Südamerikas, gegessen werden? „Ich respektiere das“, sagt sie. Ihre Tierärztin wäre zufälligerweise sogar Peruanerin, erzählt sie bei der Gelegenheit. Und der vertraue sie völlig, weil die wirklich hervorragend sei. Zur Aufgabe hat sich die 57-jährige Ex-Landshuterin gemacht, die seltene Rasse Angora zu erhalten. Sie will dafür sorgen, dass Flamencos Stammbaum nicht in einem Gehege der Moppelbande endet. „Ich würde mich freuen, wenn es mehr Züchter geben würde“, sagt sie. Und es wäre auch wirklich schade, wenn die Meerschweinchen von der Landshuter Moppelbande die letzten ihrer Art wären. Denn der „Meerschweinchenvirus“, das stellt sich für den Reporter an diesem Tag beim Besuch der Schau heraus, ist wirklich ziemlich ansteckend.